

Abschlussbericht

Aktiv in Moabit-Ost

*Aktivierende Befragung des Moabiter Ratschlag e.V.
im Auftrag des Quartiersmanagements Moabit-Ost*

Verfasser_innen:

Şenay Güzelgül
Jürgen Schwenzel
Dr. Claudia Steckelberg
Susanne Torka

Berlin, Dezember 2009

Moabiter Ratschlag e.V.
Rostocker Straße 32
10553 Berlin

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	3
2 Konzept des Projekts "Aktiv in Moabit-Ost".....	3
2.1 Aktivierende Befragung – was ist das?.....	3
2.2 "Aktiv in Moabit-Ost" – Leitideen und Schwerpunkte.....	3
2.3 Methodische Vorgehensweise.....	4
2.3.1 Bewohner_innenbefragung.....	4
2.3.2 Expert_innenbefragung.....	4
3 Projektverlauf.....	5
3.1 Auftaktveranstaltung.....	5
3.2 Vorbereitung und Durchführung der Bewohner_innenbefragung.....	5
3.3 Vorbereitung der Befragung der Expert_innen.....	6
4 Ergebnisse.....	6
4.1 Befragung der Bewohner_innen.....	6
4.1.1 Statistische Daten.....	6
4.1.2 Themencluster aus der qualitativen Auswertung.....	9
4.1.3 Talentebögen.....	13
4.2 Befragung der Expert_innen.....	13
4.3 Stadtteilkonferenz: Bewertung und Projektideen.....	14
4.3.1 Nachfragen zum Vortrag zur Aktivierenden Befragung.....	15
4.3.2 Fotostreifzüge.....	15
4.4 Arbeitsgruppen.....	16
4.4.1 AG 1 – Öffentlicher Raum und Gewerbe.....	16
4.4.2 AG 2 – Nachbarschaft und Interkulturelle Begegnung.....	17
4.4.3 AG 3 – Bildung in Schule und Freizeit.....	18
4.5 Vorstellung der Arbeitsgruppenergebnisse im Plenum und Diskussion.....	19
4.5.1 AG 1 – Öffentlicher Raum und Gewerbe.....	19
4.5.2 AG 2 – Nachbarschaft und interkulturelle Begegnung.....	20
4.5.3 AG 3 – Bildung in Schule und Freizeit.....	20
4.6 Nachfragen und Anregungen aus der Plenumsdiskussion.....	21
4.7 Abschlusstreffen mit Interviewer_innen.....	22
5 Zusammenfassung und Ausblick.....	22
6 Anlagen.....	23
6.1 Interviewleitfaden Bewohner_innen.....	23
6.2 Interviewleitfaden Expert_innen.....	29
7 Veröffentlichungen in der Lokalpresse.....	34

Das Projekt wurde mit Mitteln der EU, des Bundes und des Landes Berlin im Rahmen des Programms Soziale Stadt gefördert.



1 Einleitung

Im Auftrag des Quartiersmanagement Moabit-Ost führte der Moabiter Ratschlag e.V. im Zeitraum September – Dezember 2009 eine Aktivierende Befragung im Quartiersmanagementgebiet Moabit-Ost durch. Unter dem Titel "Aktiv in Moabit-Ost" wurde dieses Projekt bearbeitet von Jürgen Schwenzel (Projektleitung), Susanne Torka, Şenay Güzelgül und Dr. Claudia Steckelberg. Im Projektzeitraum wurde die Aktivierende Befragung vorbereitet, umgesetzt und ausgewertet sowie die abschließende Stadtteilkonferenz inhaltlich, methodisch und organisatorisch durchgeführt und die Dokumentation erstellt.

Der vorliegende Bericht führt zunächst kurz ein in die Methode der Aktivierenden Befragungen, um darauf die konzeptionelle Ausrichtung des Projekts "Aktiv in Moabit-Ost" zu erläutern. Der Projektverlauf und die Ergebnisse werden unter [3] zusammengefasst. Ideen für eine weiterführende Nutzung des erhobenen Materials und der Ergebnisse werden abschließend in [5] erörtert.

2 Konzept des Projekts "Aktiv in Moabit-Ost"

Unter einer aktivierenden Befragung wird eine Methode der Gemeinwesenarbeit verstanden, die das Ziel hat, Menschen zur Mitgestaltung ihrer Lebenswelt anzuregen. Aus der Praxis entstanden und in unterschiedlichen historischen und sozialen Zusammenhängen angewandt, gibt es eine Vielzahl von konzeptionellen Ausrichtungen dieser Methode. Wir werden deshalb im Folgenden die Leitideen und Schwerpunkte der Aktivierenden Befragung im Quartiersmanagementgebiet Moabit-Ost skizzieren.

2.1 Aktivierende Befragung – was ist das?

Aktivierende Befragungen zeichnen sich durch ihre doppelte Zielsetzung aus. Zum Einen werden wichtige Informationen über das Leben im Quartier erhoben als Grundlage für Projekte und Initiativen, die positive Veränderungen auf den Weg bringen. Die Menschen, die im Quartier alltäglich leben und arbeiten, werden dabei durch ihr Alltags- und Erfahrungswissen als Expert_innen ihrer Lebenswelt angesehen. Die unterschiedlichen Perspektiven und Deutungen der Befragten sind abhängig von ihrem Erfahrungshintergrund und ihren Bedürfnissen wie auch von ihrem Alter, Geschlecht oder der ethnischen Zugehörigkeit. Aus diesen Sichtweisen ergibt sich ein lebensnah konkretes und lebendiges Bild vom Quartier. Des Weiteren ist eine Aktivierende Befragung darauf ausgerichtet, Menschen im Quartier auf nachhaltige Weise dafür zu gewinnen, sich für ihre Interessen zu engagieren und zu organisieren. Die Aktivierende Befragung soll also neben der Informationsgewinnung dazu dienen, ins Gespräch zu kommen, den Menschen zu zeigen, dass ihre Meinung wichtig ist und ihnen Unterstützung bei der Vertretung ihrer Interessen anzubieten.

2.2 "Aktiv in Moabit-Ost" – Leitideen und Schwerpunkte

Im Rahmen der Aktivierenden Befragung im Quartiersmanagementgebiet Moabit-Ost wurden zwei Personengruppen interviewt. Im Schwerpunkt wurden Menschen interviewt, die im Quartier wohnen. Zudem wurden Fachkräfte befragt, die durch Ihre Berufstätigkeit Expertenwissen über das Quartier besitzen. Die Befragung richtete sich ausschließlich an erwachsene Personen. Die Perspektiven und Meinungen der Kinder und Jugendlichen wurden durch eine altersgerechte Methode (Fotostreifzüge) von der Koordinierungsstelle Kinder- und Jugendbeteiligung Mitte erhoben.

Einen wesentlichen konzeptionellen Baustein zur Aktivierung stellten die Peer-Interviews dar: eine Auswahl von Bewohner_innen aus dem Quartier, die zuvor angemessen geschult und zudem durch das Projektteam begleitend unterstützt wurden, befragten andere Bewohner_innen. Damit kann die Aktivierung bereits vor der eigentlichen Befragung beginnen. Die Auswahl der Peer-Interviewer_innen erfolgte gemäß der sozialen Struktur der Bevölkerung im Quartier – so waren etwa die Hälfte der Interviewer_innen nicht deutscher Herkunft. Dies vereinfachte den Zugang auch zu

solchen sozialen Gruppen, die aufgrund von Sprachschwierigkeiten in der Regel schwer zu erreichen sind. Zudem wird durch das Konzept der Peer-Interviewer_innen der Grundgedanke, dass Menschen im Quartier gemeinsam für ihre Interessen selbst aktiv werden und nicht von externen Fachleuten vertreten werden, von Anfang an umgesetzt. Durch die persönlichen Gespräche und Eindrücke während der Erhebung eigneten sich die Peer-Interviewer_innen ein Expertenwissen über das Quartier an, das im Sinne einer nachhaltigen Aktivierung auch über den Projektzeitraum hinaus genutzt werden kann.

2.3 Methodische Vorgehensweise

Die methodische Vorgehensweise ist aufgrund der beiden Zielgruppen der Bewohner_innen einerseits und der Expert_innen andererseits durch zwei Erhebungsformen gekennzeichnet.

2.3.1 Bewohner_innenbefragung

Die Befragung der Bewohner_innen erfolgte in leitfadengestützten Einzelinterviews. Die methodische Vorgehensweise wurde so angelegt, dass sie einerseits für die zumeist ungeübten Peer-Interviewer_innen gut durchführbar war und andererseits die wissenschaftlichen Standards einer empirischen Erhebung erfüllte.

Bei einer Zahl von ca. 10.000 Bewohner_innen im Quartier war ein Sample von etwa 200 Interviews geplant, wofür wiederum ca. 20 Interviewerinnen gewonnen werden mussten. Die Auswahl der Befragten traf die Peer-Interviewer_innen selbstständig. Durch die Heterogenität der Interviewer_innen konnte auch sichergestellt werden, dass ein weitgehend repräsentativer Ausschnitt der Bevölkerung im Quartier erreicht wurde.

Die Interviews sollten spontan oder nach Terminvereinbarung in der Wohnung der Befragten oder an einem alternativ von ihnen vorgeschlagenen Ort durchgeführt werden. Der Leitfaden wurde so konzipiert, dass mit einer Interviewdauer von 30–45 Minuten zu rechnen war. Die Ergebnisse der Interviews wurde auf einem hierfür vorbereiteten Formular, das analog zum Interviewleitfaden gestaltet wurde, von den Peer-Interviewern protokolliert.

Der Interviewleitfaden wurde gegliedert in die Erhebung grundlegender sozialstatistischer Daten (Alter, Größe des Haushalts, Wohndauer, Sprachen etc.) einerseits und den umfangreicheren Teil mit offenen Fragen andererseits (vgl. Anlage 6.1). Das Ziel war heraus zu finden, welche Anliegen für die Bewohner_innen im Quartier relevant sind sowie die Meinungen der Interviewten zu bestimmten Themengebieten zu erfragen.

Das Interviewmaterial aus den offenen Fragen wurde in einer qualitativen inhaltsanalytischen Vorgehensweise codiert und in Themenclustern verdichtet. Die Ergebnisse der geschlossenen bzw. "halboffenen" Fragen wurden weitgehend kategorisiert, als Datenbank angelegt und als ergänzende Informationen für die Themencluster genutzt.

Um zusätzlich konkrete Informationen für ein nachbarschaftliches Unterstützungsnetzwerk erfragen zu können, wurde der Interviewleitfaden in Anlehnung an die gemeinwesenorientierte Planungsmethode "Planning for Real" durch einen sog. Talentebogen ergänzt. Hier konnten die Befragten unter Angabe ihres Namens angeben, welche Fähigkeiten sie in ein solches Netzwerk einbringen und welche Unterstützung und Hilfe sie nutzen würden.

2.3.2 Expert_innenbefragung

Die Befragung der Expert_innen wurde in Gruppen- und Einzelinterviews durchgeführt. Diese Interviews wurden von den Projektmitarbeiter_innen durchgeführt. Das Sample besteht aus Fachkräften aus dem sozialen Bereich (Schule, Jugendhilfe, Sozialarbeit) wie auch dem Präventionsbeauftragten der Polizei und Gewerbetreibenden. In einem qualitativ angelegten Interviewleitfaden

(siehe Anlage 6.2) mit vor allem erzählgenerierenden Fragen wurden die spezifischen Sichtweisen dieser Expert_innen und ihr Erfahrungswissen in Bezug auf das Quartier erhoben. Die Auswertung der Expert_innenbefragung erfolgte mit dem Ziel, die aus der Bewohner_innenbefragung erarbeiteten Themencluster zu ergänzen.

3 Projektverlauf

"Aktiv in Moabit-Ost" erfuhr durch zwei Veranstaltungen, eine zu Beginn und eine gegen Ende der Projektlaufzeit eine Art öffentlich wahrnehmbare Rahmung. Dies waren die Auftaktveranstaltung des Quartiersmanagement Moabit-Ost am 11.09.09, bei der die Aktivierende Befragung vorgestellt und für die Teilnahme der Bewohner_innen geworben wurde sowie die Stadtteilkonferenz am 21.11.09, bei der die Ergebnisse vorgestellt und diskutiert sowie erste Projektideen entwickelt wurden. Auf die Stadtteilkonferenz wird deshalb unter [4.3] in der Ergebnisdarstellung ausführlicher eingegangen. Die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Befragungen der beiden Zielgruppen bildete den Schwerpunkt der Projektarbeit.

3.1 Auftaktveranstaltung

Während der Auftaktveranstaltung des Quartiersmanagements Moabit-Ost war das Projektteam der aktivierenden Befragung mit einem Informationstisch sowie -tafeln vor Ort. Außerdem wurde die Aktivierende Befragung im Rahmen der Vorträge vorgestellt. In der Pause der Veranstaltung meldeten sich viele Interessierte, einige von ihnen stellten sich als Befragter_innen zur Verfügung.



3.2 Vorbereitung und Durchführung der Bewohner_innenbefragung

Die Aktivierung von Bewohner_innen aus dem Quartier als Peer-Interviewer_innen gelang durch die zweisprachige Öffentlichkeitsarbeit (deutsch und türkisch) mit Hilfe von Plakaten, Handzetteln, Zeitungsartikeln in der Lokalpresse, Veröffentlichungen auf mehreren Internetplattformen, der Auftaktveranstaltung des Quartiersmanagements Moabit-Ost sowie durch informelle Kontaktaufnahmen.

Es wurden 21 Personen im Alter von 16–78 Jahren als Peer-Interviewer_innen gewonnen, die insgesamt fünf Sprachen beherrschen; elf von ihnen sind Menschen mit Migrationshintergrund. Auch im sozialen und kulturellem Hintergrund wurde eine Vielfalt erreicht: Schüler, Hartz IV-Empfänger, Bildungs- und kulturinteressierte Mittelschichtsangehörige, Unternehmer_innen ebenso wie Rentner_innen gehörten zu den Interviewer_innen. Die Interviewer_innen wohnen größtenteils im QM-Gebiet, einzelne auch leicht außerhalb, haben aber in ihrem Lebensalltag einen Gebietsbezug.

Um eine möglichst reibungslose und effektive Befragung zu gewährleisten, wurde für die Peer-Interviewer_innen eine Mappe erstellt, die die folgenden Materialien umfasste:

- ein "Dienstausweis" für die Aktivierende Befragung, auf dem der Name der Interviewer_in und der auftraggebenden Institutionen vermerkt war,
- ein Begrüßungstext als unterstützende Vorlage für die Bewältigung der Anfangssituation des Interviews,
- einer Information zum Projekt samt einer Karte vom Quartiersmanagementgebiet Moabit-Ost für alle Befragten,
- eine kurze Erklärung des Projekts Moabit-Ost als Handout,

- die Interviewleitfäden, die als Formulare gestaltet, Platz für das Gesprächsprotokoll ließen,
- die Talentebögen mit nicht anonymisierter Abfrage,
- Informationsschriften über das Quartiersmanagement Moabit-Ost mit der Möglichkeit über eine Art "Meldezettel" dem QM-Team direkt dringende Anliegen mitzuteilen,
- Handouts zu Hilfsangeboten in Moabit-Ost, auf das die Interviewer_innen verweisen konnten, wenn sie um Unterstützung bei akutem Bedarf angefragt werden.

Ein wesentlicher Baustein in der Vorbereitung der Befragung war die Schulung der Peer-Interviewer_innen. An vier Terminen mit einer Länge von ca. drei Stunden wurde in Kleingruppen grundlegendes Wissen zur Aktivierenden Befragung vermittelt und die Interviewsituation als Rollenspiel durchgespielt. Dazu gehörten datenschutzrechtliche Belehrungen, Informationen über ein adäquates Rollenverständnis als Interviewer_in und die Vorbereitung auf kritische Fragen und problematische Situationen. Im Anschluss an die Schulung führten die Peer-Interviewer_innen im Schnitt jeweils zehn Befragungen eigenständig durch. Es wurden insgesamt 204 Bewohner_innen interviewt. Die schriftliche Protokollierung der Interviews auf den Leitfadenformularen stellte das Material und damit die Grundlage für die Auswertung dar.



3.3 Vorbereitung der Befragung der Expert_innen

Sofort bei Beginn des Projekts wurden ca. 40 Einrichtungen / Personen per Mail bzw. postalisch über das Projekt informiert und zur Mitarbeit eingeladen. Es waren verschiedene Erinnerungsmails und Telefonate nötig, um Termine mit letztlich 50 Interviews mit Personen aus 25 Einrichtungen führen zu können. Zur Durchführung siehe [4.2]

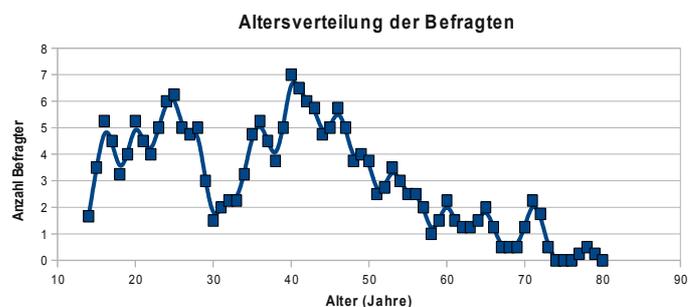
4 Ergebnisse

Gegliedert nach den beiden Zielgruppen der Erhebung werden im folgenden deren Ergebnisse vorgestellt. Die Diskussionen und Ideen der Stadtteilkonferenz werden abschließend zusammengefasst, eine ausführlichere Darstellung dieser Veranstaltung ist im hierzu erstellten Verlaufs- und Ergebnisprotokoll zu finden, das unter [4.3.1] zu finden ist.

4.1 Befragung der Bewohner_innen

4.1.1 Statistische Daten

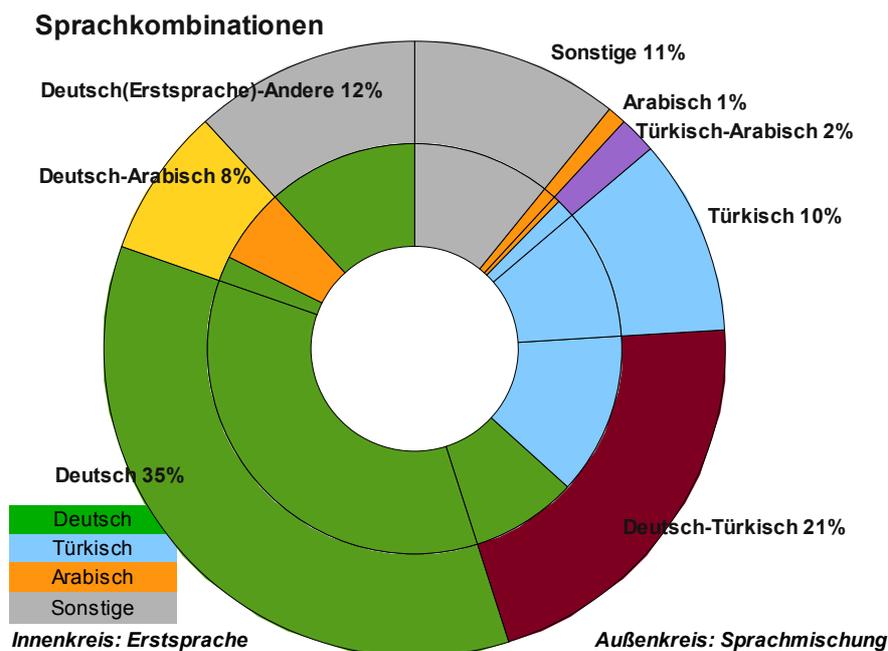
Insgesamt wurden 204 Bewohner_innen im **Alter** von 14–78 Jahren aus dem Quartier interviewt, darunter 103 Frauen und 101 Männer. Obwohl die Aktivierende Befragung grundsätzlich ausschließlich auf erwachsene Personen abzielte, da für jüngere Menschen andere Erhebungsformen als Einzelinterviews altersadäquat sind, wurden Jugendliche, die sich beteiligen wollten, nicht ausgeschlossen, 15 Befragte waren unter 18 Jahre alt.



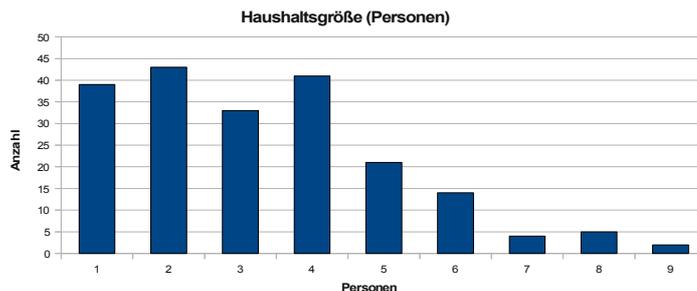
Gefragt nach den **Sprachen**, die im Haushalt gesprochen werden, nannten 56% der Befragten deutsch als Erstsprache, 25% türkisch und 8% arabisch. Ob als Erst-, Zweit- oder Drittsprache: deutsch wird in 84% der befragten Haushalte gesprochen. Im Ganzen sprechen die Interviewten 20 Sprachen mit folgender Aufteilung.

Im Haushalt gesprochene Sprachen	Anteil aller Befragten	davon als		
		als erste Sprache	zweite Sprache	als dritte Sprache
Deutsch	84%	56%	23%	5%
Türkisch	37%	25%	10%	1%
Arabisch	12%	8%	3%	1%
Englisch	9%			
Französisch	5%			
Kurdisch	4%			
Russisch	2%			
Italienisch	2%			
Polnisch	2%			
Spanisch	2%			

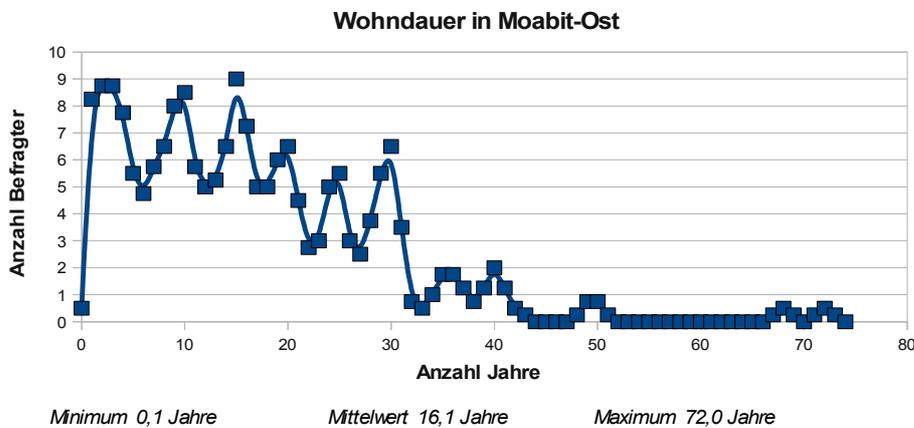
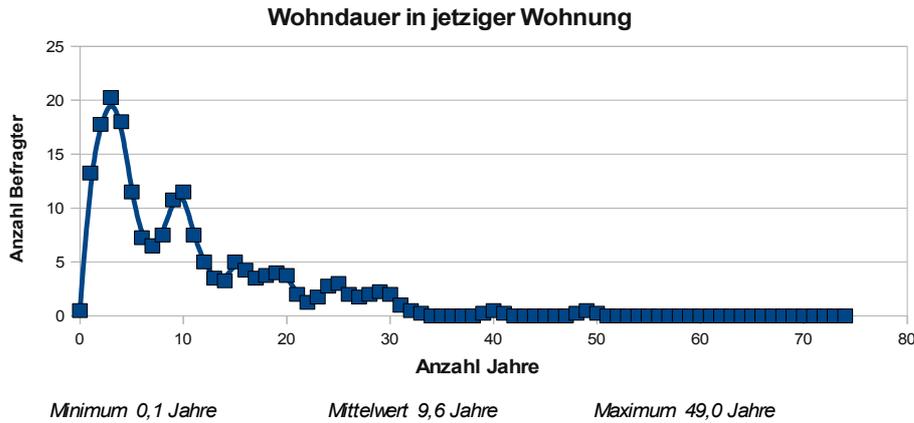
weitere Sprachen Kroatisch, Mazedonisch, Holländisch, Lingála,
(mit Anteil <2%) Persisch, Rumanisch, Serbokroatisch, Twi, Urdu



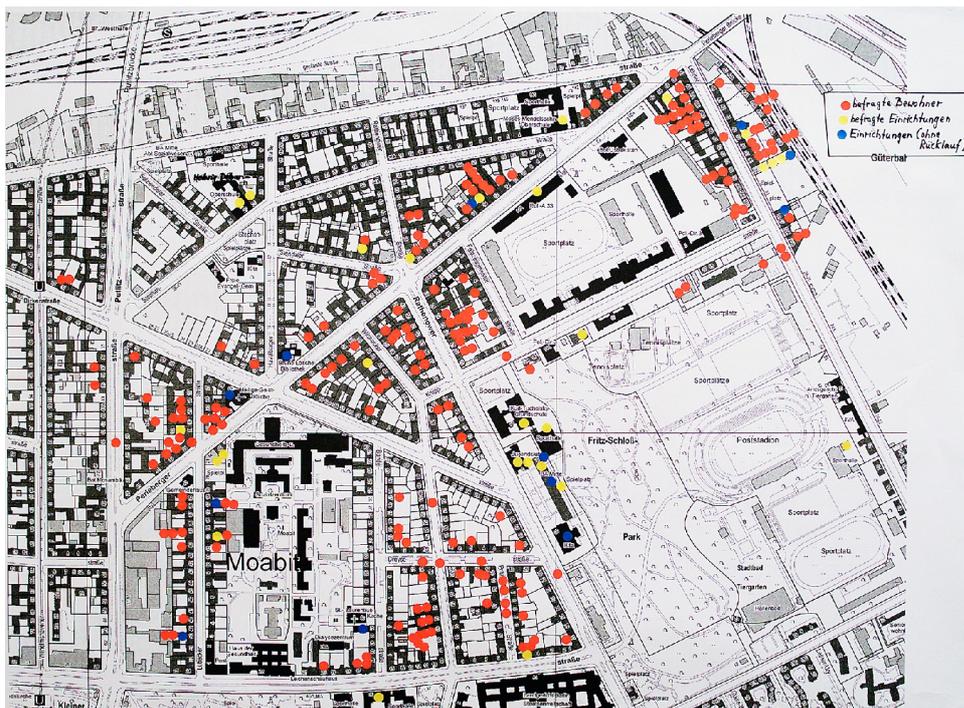
Die vorgefundenen **Haushaltsgrößen** gehen vom Singlehaushalt (1 Person) bis zur Großfamilie mit 9 Personen im Haushalt. Die mittlere Haushaltsgröße beträgt 3,3 Personen. Die Verteilung ist in der nebenstehenden Grafik wiedergegeben.



Dass eine große Zahl der Bewohner_innen eine hohe Kiezbindung hat, spiegelt sich wieder u.a. in der **Wohndauer** in der Wohnung bzw. im Quartiersmanagementgebiet, die in den folgenden Diagrammen wiedergegeben ist:



Die **Wohnorte der Befragten** (im Bild durch rote Punkte markiert) sind gut über das Gebiet verteilt, außerdem sind auf der Karte die Standorte befragter Einrichtungen farblich wiedergegeben.



4.1.2 Themencluster aus der qualitativen Auswertung

Bei der Auswertung der offenen Fragen des Leitfadens wurden die folgenden Themen und Wünsche der Bewohner_innen deutlich, die unter acht Überschriften gegliedert werden können. Die Aussagen in Anführungszeichen markieren Zitate aus den Interviews.

"Normal gehalten, nicht so schick" – Qualitäten des Quartiers

Das fällt positiv auf:

"EIN KIEZGEFÜHL IST VORHANDEN"

Identifikation von BewohnerInnen mit ihrem Kiez im Quartier, sehr viele leben hier bereits seit mehreren Jahren (und Jahrzehnten), einige bereits ihr gesamtes Leben. Geschichte als "altes Arbeiter-viertel".

"NICHT SO SCHICK, NICHT SO TEUER UND NICHT SO TOURISTISCH"

Die Mieten und der alltägliche Lebensunterhalt sind (noch) bezahlbar, die hier lebenden Menschen werden im positiven Sinne als "einfach" und "normal" beschrieben, allgemein ist die Atmosphäre "wenig aufgeregt" und angenehm. Zuzug von jungen Menschen (u.a. Studierenden).

Das fällt negativ auf:

"VERÖDET UND VERKOMMEN"

Einige Gegenden (z.B. Turm- und Stromstraße, aber auch Perleberger Straße) werden vor allem durch fehlendes oder "wenig einladendes" Gewerbe (wie Spielautomatencasinos) als verkommen, verlassen und "ungemütlich" beschrieben.

STADTTEILENTWICKLUNG

Zunehmender Wegzug vor allem junger Familien vor der Einschulung der Kinder aus dem Quartier, steigende Mieten, Verdichtung der Bebauung (u.a. Hotelbauten in der Nähe des Hauptbahnhofs).

So sollte es sein:

Turmstraße als "Kiezboulevard mit vertretbaren Preisen", Verbesserung des Wohnumfeldes, "gesunde Mischung" von Wohnen und Gewerbe

Im Ganzen: eine Aufwertung des Quartiers, die die Lebensqualität der BewohnerInnen verbessert, dabei jedoch den "normalen" Charakter der Kieze erhält und die Lebenshaltungskosten erschwinglich bleiben lässt.

"Gute Durchmischung der Kulturen" – Nachbarschaftlichkeit und interkulturelle Begegnung

Das fällt positiv auf:

"BUNTE MISCHUNG IN JEDER HINSICHT"

Die kulturell "bunte Mischung" wird geschätzt: in Bezug auf die Menschen, die im Quartier leben, aber auch auf die kulturellen Angebote, Läden und religiösen Einrichtungen.

"ENGAGEMENT DER BEWOHNER IM STADTTEIL"

Das alltägliche soziale Miteinander wird von sehr vielen Befragten erlebt als geprägt durch ein hohes Maß an Nachbarschaftlichkeit, Engagement und "Menschlichkeit".

Das fällt negativ auf:

"ANGEHENDE GHETTOBILDUNG"

Die Entwicklung zu einer einseitigen Bewohnerstruktur in verschiedenen Gegenden sowie das "nebeneinander her leben" von Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund ist damit gemeint.

"KEIN MITEINANDER IM HAUS"

Einzelne vermissen nachbarschaftliche Beziehungen im Haus und beklagen Vorurteile, die unterschiedliche Bevölkerungsgruppen gegeneinander hegen.

So sollte es sein:

"GUTE DURCHMISCHUNG DER KULTUREN"

Orte für Begegnungen unterschiedlicher Menschen im öffentlichen Raum, in Cafés sowie in einem zu schaffenden soziokulturellen Zentrum, das für alle zugänglich sein sollte: "ein Ort, der offen ist für alle"

Mobilität und Verkehrsbelastung

Das fällt positiv auf:

"DASS ALLES SO NAH IST"

Die zentrale Lage in Berlin sowie der gute Anschluss durch den ÖPNV nicht zuletzt durch die Nähe zum Hauptbahnhof.

VERKEHRSBERUHIGUNG

Es gibt ruhige und begrünte Straßen (z.B. Dreysestraße) und verkehrsberuhigte Wohnstraßen.

Das fällt negativ auf:

"HOHE VERKEHRSBELASTUNG"

Sehr hohe Lärm- und Umweltbelastung sowie Einschränkung der Sicherheit für Fußgänger durch den Autoverkehr und der von einigen benannte Parkplatzmangel.

EINSCHRÄNKUNGEN IM ÖPNV

Damit sind vor allem die Taktzeiten und die Pünktlichkeit der Busse gemeint, aber auch die verbesserungswürdige Anbindung an S- und U-Bahn (S-Bhf. Perleberger Brücke). Der Ort rund um den U-Bahnhof Turmstraße wird als "Angstraum" abends und nachts benannt.

So sollte es sein:

Verbesserung der Infrastruktur und der Sicherheit für Fußgänger, aber auch für Fahrradfahrer sowie des ÖPNV

"Gemütliche, ruhige Plätze und Wege" – Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum

Das fällt positiv auf:

"GRÜN UND RUHIG"

Eine gute Auswahl an Parkanlagen im Quartier (z.B. Fritz-Schloß-Park) und in der Nähe (z.B. Großer Tiergarten) sowie das Spree- und Kanalufer sowie die Häfen, Freiräume durch unbebaute Flächen.

Das fällt negativ auf:

NUTZUNGSKONFLIKTE IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Einige BewohnerInnen fühlen sich beeinträchtigt durch Alkohol oder Drogen konsumierende Menschen sowie Hundehalter vor allen in Parks.

EINGESCHRÄNKTE INFRASTRUKTUR UND VERSCHMUTZUNG

Fehlende Bänke zum Verweilen, fehlende kostenfreie öffentliche Toiletten, zum Teil unattraktive Spielplätze, Verschmutzung von Straßen und Grünanlagen durch Hundekot und Müll (auch Sperrmüll).

So sollte es sein:

Erhalt und Erweiterung von Grünflächen und anderen Orten, die den öffentlichen Raum als Erholungsort und sozialen Treffpunkt attraktiv machen. Lösung von Nutzungskonflikten (z.B. durch Hundewiesen) und Verbesserung der Infrastruktur.

Kultur, Bildung, Kunst

Das fällt positiv auf:

KULTURELLE UND KÜNSTLERISCHE VIELFALT

Viele aktive KünstlerInnen, die gut vernetzt sind, Kunstvereine. Bibliothek und Buchhandlung werden als sehr wichtig angesehen. Kiez- und Straßenfeste. Kulturelle Vielfalt im bestehenden Angebot.

Das fällt negativ auf:

"MAN KANN NICHTS UNTERNEHMEN"

Zu wenig Kultur- und Ausgehangebote, von vielen wird bemängelt, dass ein Kino fehlt. Kommerzialisierung des Turmstraßenfests.

"WENIG ANGEBOTE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE"

Unzufriedenheit mit der Quantität und zum Teil auch der Qualität der Bildungsangebote für diese Zielgruppe, vor allem im außerschulischen Bereich.

So sollte es sein:

Kulturelle Treffpunkte und Bildungsangebote erweitern. Dazu gehören kommerzielle Angebote (wie Kino) und nicht profitorientierte Angebote wie Kunst- und Kulturveranstaltungen, Bibliotheken, Sprachkurse. Insbesondere werden Frauentreffs und Nachhilfeangebote sowie außerschulische Bildungsangebote für Kinder- und Jugendliche als notwendig angesehen.

Für alle BewohnerInnen leicht zugängliche Informationen über Aktivitäten und soziale Angebote im Quartier (z.B. durch eine Kiezzeitung).

Sport und Freizeit

Das fällt positiv auf:

"GUTE SPORTMÖGLICHKEITEN"

Möglichkeiten zur Sportausübung im öffentlichen Raum (Grünanlagen und an der Spree) sowie auf Sportanlagen (Fußballplatz, Minigolfplatz etc.), individuell organisiert oder im Verein werden als sehr wichtig angesehen und gut genutzt.

Das fällt negativ auf:

FEHLENDE ANGEBOTE

Sehr vehement wird die Schließung des Freibades beklagt. Es fehlt ein Basketball-/ Streetballplatz sowie ausreichend Platz für alle nutzbare Sportplätze.

So sollte es sein:

Wiedereröffnung des Freibades. Gepflegte Orte für Sport und Bewegung nutzbar für unterschiedliche Zielgruppen, mit spezifischen Angeboten vor allem für Frauen (z.B. Frauenschwimmbad, Kampfsport für Frauen)

"Geschäfte mit besserer Auswahl" – Einkaufen

Das fällt positiv auf:

"EINKAUFSGÜNSTIG"

preiswerte Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf

"VIELE KLEINE PERSÖNLICHE LÄDEN"

Vielfalt der Einkaufsangebote vom Supermarkt, der lange geöffnet hat über die Markthalle und Ökomarkt zum Fahrradladen und der Buchhandlung.

GASTRONOMIE

Zunehmende Anzahl von Cafés und Imbissen

Das fällt negativ auf:

"KAUFHAUS FEHLT"

Sehr vehement wird die Schließung des Kaufhauses "Hertie" beklagt, sowohl wegen der wegfallenden Einkaufsmöglichkeiten wie auch wegen der "Verödung" der Einkaufsstraßen (hier: Turmstraße)

"WEGBRECHEN DES EINZELHANDELS"

Die Einkaufsmöglichkeiten werden quantitativ weniger und qualitativ zu einseitig (z.B. viele sog. Backshops). Der Zustand der Markthalle wird bemängelt.

"ZU VIELE SPIELCASINOS"

Beklagt wird die Vermietung von Ladenräumen an Spielautomatencasinos und Wettbüros, die auch die Atmosphäre im Kiez negativ verändern.

So sollte es sein:

Vielfältige preisgünstige Einkaufs- und Gastronomieangebote mit erschwinglichen Ladenmieten, die kleine (Fach-) Geschäfte anziehen. Belebung der Einkaufsstraßen und der Markthalle. Initiierung eines Wochenmarktes.

Soziale Einrichtungen und Hilfe

Das fällt positiv auf:

Einige Einrichtungen des sozialen Hilfesystems sind knapp der Hälfte der Befragten bekannt, dazu zählen auch Angebote des Bezirksamts/ Bürgeramts. Unterstützung und Hilfe von FreundInnen und Familie spielt eine große Rolle.

Das fällt negativ auf:

Kürzungen von finanziellen Zuwendungen für soziale Einrichtungen werden mit Nachdruck kritisiert. Die Hilfsangebote sozialer Einrichtungen sind in ihrer Breite einer Vielzahl von BewohnerInnen nicht bekannt.

So sollte es sein:

Ein breites, nachhaltig und langfristig finanziertes soziales Hilfsangebot für unterschiedliche Zielgruppen und Problemlagen. Regelmäßige Informationen über Angebote sozialer Einrichtungen (z.B. durch eine umfassendere und ggf. vernetzte Öffentlichkeitsarbeit). Mitwirkung und Entscheidungsmacht der BewohnerInnen in der Planung.

4.1.3 Talentebögen

Der Rücklauf der Talentebögen blieb mit 26 ausgefüllten Bögen bescheiden. Hierbei spielten auch die notwendige Aufgabe der Anonymität, aber auch die Länge der Gesamtbefragung eine anteilige Rolle. Dass aber auch die persönliche Wirkung der Interviewer_innen wichtig ist, zeigt sich daran, dass fast 1/3 der Bögen von einer einzelnen Interviewerin zurück kamen.

Talente und Interessen	kann helfen	benötige Hilfe
Handwerk		
Kleine Reparaturen	4	3
Renovieren	5	2
Klempnerarbeiten	1	5
Elektroarbeiten	2	3
Holzarbeiten	0	3
Dekorieren	6	0
Autoreparatur	0	5
Motorradreparatur	1	2
Fahrradreparatur	2	4
Gartenarbeit	2	0
Hinterhof und Fassadenbegrünung	7	0
Öffentliches Grün und Spielplätze	4	1
Muskelkraft	1	0
Aufräumarbeiten	4	2
Umzug, Entrümpeln	3	2
Nähen, Flicker	1	2
Mediation	1	0
Kindersport, z.B. Orientierungslauf	1	0
Erstellen einer Website	0	1

Talente und Interessen	kann helfen	benötige Hilfe
Unterricht		
Musikunterricht Gesang	1	2
Musikunterricht Gitarre	1	2
Musikunterricht Klavier	0	2
Musikunterricht Trommel	1	0
Schülernachhilfe Deutsch	6	1
Schülernachhilfe Mathe	5	0
Schülernachhilfe Englisch	4	0
Schülernachhilfe Französisch	1	0
Sprachunterricht	3	1
Computereinführung	3	3
Schauspiel	1	0
Politik	1	0
Eventgestaltung	0	0

Talente und Interessen	kann helfen	benötige Hilfe
Nachbarschaftshilfe		
Senioren und Behindertenbesuch	8	0
Einkauf für Senioren und Behinderte	9	0
Hilfe für sehbehinderte/blinde Menschen	1	0
Vorlesen	8	1
Begleitung zu Ämtern und Veranstaltungen	6	1
Krankenpflege	2	0
Spielgruppen	4	0
Spielgruppen Kinder älter als 12 Jahre	7	0
Spielgruppen Kinder jünger als 12 Jahre	4	1
Eltern-Kind-Gruppe	2	2
Babysitting (<4 Jahre)	2	1
Kinderbetreuung (>4 Jahre)	3	3
Urlaubsbetreuung Pflanzen	8	1
Urlaubsbetreuung Tiere	6	3
Pkw fahren	8	1
Lkw fahren	1	1
Kleintransporte	1	2

4.2 Befragung der Expert_innen

Insgesamt wurden 50 Fachleute aus 25 Einrichtungen und Institutionen interviewt. Um nicht ausschließlich Einzelmeinungen zu erheben, sondern in der Interaktion relevante Diskurse im Quartier von unterschiedlichen fachlichen Standorten in der Gruppe nachvollziehen zu können, waren für die Expert_innenbefragung Gruppendiskussionen als Interviewform vorgesehen. Da aufgrund der hohen Arbeitsbelastung der Expert_innen ein Gruppentermin oft nicht gefunden werden konnte, haben wir in der Folge aus pragmatischen Gründen auch Einzelinterviews geführt. Insgesamt fan-

den 10 Interviews in der Gruppe statt, der Rest mit Einzelpersonen oder auf Wunsch der Expert_innen auch durch eigenes Ausfüllen des Gesprächsleitfadens.

In der folgenden Ergebnisdarstellung der Experteninterviews werden ausschließlich die Themen berücksichtigt, die nicht in der Bewohner_innenbefragung zu finden sind und somit eine spezifische professionelle Perspektive auf das Quartier darstellen.

- Moabit-Ost als Quartier mit Widersprüchen und Gegensätzen:
 - Bevölkerung weist eine Mischung von "Alternativen", bürgerlichen Familien und verarmenden sozialen Gruppen auf,
 - ein Spaziergang von der Perleberger Straße bis zum Schloss Bellevue lässt die Unterschiede im Quartier sichtbar werden, auch in Bezug auf Nutzung, Bebauung und Gestaltung des öffentlichen Raums.
- "Keine Zeit mehr für Visionen" – Ressourcen sozialer Einrichtungen:
 - die verschärfte Kürzung finanzieller Zuwendungen als große Belastung und Gefährdung für soziale Einrichtungen und ihrer Angebote,
 - Einschränkungen in der Kontinuität und nachhaltigen Qualitätssicherung durch zunehmende Projektfinanzierung,
 - engagierte Menschen im Quartier sind eine wichtige Ressource für das Hilfesystem.
- Soziale Probleme:
 - Verschärfung der Armutssituation im Quartier und dadurch resultierender sozialer Probleme,
 - Einzelne Einrichtungen verzeichnen aber auch verstärkte Inanspruchnahme ihres Angebotes durch bessergestellte Familien.
- Vernetzung:
 - Kooperation und Vernetzung werden grundsätzlich als wichtig angesehen – unter der Vorgabe, dass sie praxisnah, zielorientiert und effektiv ausgerichtet sind,
 - die Kooperation der einzelnen Einrichtungen hat sich in den letzten Jahren verbessert. Hier wird besonders auf die immer mehr gelingende Zusammenarbeit der Einrichtungen in der Rathenower Straße 16-18 hingewiesen, die durch die baulichen Probleme am Standort für die Zukunft gefährdet ist.

4.3 Stadtteilkonferenz: Bewertung und Projektideen



Die Ergebnisse der Bewohner_innen und Nutzer_innen des Quartiers in interaktiver Form vor- und zur Diskussion zu stellen – das ist eine der Leitideen von Aktivierenden Befragungen. Deshalb lud das Projekt "Aktiv in Moabit-Ost" gemeinsam mit dem Quartiersmanagement Moabit-Ost am 21.11.09 von 11.00–15.00 Uhr alle Interessierten aus dem Gebiet zu einer Stadtteilkonferenz in der Moses-Mendelssohn-Schule ein. Moderiert wurde die Veranstaltung von den Mitarbeiter_innen des Quartiersmanagements.

Die Präsentation des Projektverlaufs und der Ergebnisse der Aktivierenden Befragung erfolgte durch einen anschaulich visualisierten Vortrag mit anschließender Diskussion und der Ausstellung der Ergebnisse auf Informationstafeln. Zudem wurden auf einer Karte des Quartiers im A1 Format

räumlich konkrete Informationen aus den Interviews ausgestellt und den Konferenzteilnehmer_innen die Möglichkeit gegeben, diese Karte mit Hilfe von bunten Klebezetteln interaktiv zu ergänzen, was jedoch aus Zeitmangel nicht genutzt wurde.

4.3.1 Nachfragen zum Vortrag zur Aktivierenden Befragung

F: Gibt es Lösungsvorschläge in finanzieller und zeitlicher Sicht zur Lösung der dargestellten Probleme, wie soll mit den Problemen umgegangen werden?

A: Frau Steckelberg: Die Untersuchung zeigt zunächst nur Problemlagen auf, darin enthalten sind auch "große Probleme", deren Ursache außerhalb des Quartiers liegt. Es ist zu überlegen, welche dieser Punkte als Themen an wen weitergegeben werden können. Ein weiterer Schritt wird sein aus den Ergebnissen abzuleiten, was auf der lokalen Ebene geschehen soll.

F: Nachfrage zu den Kriterien für die Auswahl der Interviewten, z.B. der Geschlechterverteilung

A: Frau Steckelberg: Die Mischung der Befragten wurde nicht direkt gesteuert, sondern über die Auswahl der Peer-Interviewer_innen, die wiederum sowohl Personen ihrer eigenen Bezugsgruppe wie auch zufällig angetroffene Personen befragten. Bei der Auswahl der Interviewer_innen wurde auf eine Mischung von verschiedenen Altersgruppen, sozialen und kulturellen Hintergründen, der Geschlechterverteilung und eine Verteilung der Wohnorte im Kiez geachtet. Bei der Geschlechterverteilung der Befragten waren beide Gruppen nahezu gleich stark. Es wurden zwei Frauen mehr als Männer befragt.



F: Nachfrage einer Bewohnerin aus Moabit-West, die zur Veranstaltung eingeladen wurde und eine Haushaltsbefragung von Topos im Briefkasten hatte, ob sie hier überhaupt richtig ist.

A: Herr Schwenzel: Der Moabiter Ratschlag hat zur Einladung u.a. einen Mailverteiler benutzt, der allgemein Personen enthält, die sich für Veranstaltungen des Moabiter Ratschlag und des Stadtschloss Moabit interessieren. Darüber gingen Einladungen auch an Menschen außerhalb des QM Gebiets Moabit-Ost. Ob und wann in Moabit-West eine Information zu den Ergebnissen der dortigen Haushaltsbefragung erfolgt, kann beim Vor-Ort des QM Moabit West erfragt werden.

F: Herr Chughtai (Vorsitzender der asiatisch-deutschen Wohlfahrtsgesellschaft) lobt, dass eine solche Studie gemacht wurde. Für ihn, der seit neun Jahren hier wohnt, ist es das erste Mal, dass er eine solche Arbeit wahrnimmt. Er war selber von zwei sehr netten Interviewern befragt worden. Die dargestellten Themen sind auch aus seiner Sicht die aktuellen Themen. Es kommt darauf an, dass in den nächsten zwei Jahren die Menschen aus den verschiedenen Kulturen gemeinsam an den Problemen in einer guten kulturellen Mischung arbeiten.

4.3.2 Fotostreifzüge

Unter dem Motto "Das ist unser Kiez" hatte die Koordinierungsstelle Kinder- und Jugendbeteiligung Mitte vom Moabiter Ratschlag Fotostreifzüge mit 60 Kindern und Jugendlichen im Alter von 7–19 Jahren durchgeführt. Die Perspektiven dieser Altersgruppe auf das Quartier wurden ergänzend zur Aktivierenden Befragung auf Schautafeln und



mit einem Vortrag vorgestellt. Die Koordinierungsstelle Kinder- und Jugendbeteiligung hat zu dem Projekt eine eigene Dokumentation verfasst.

4.3.2.1 Nachfragen zur Vorstellung der Fotostreifzüge

F: Gibt es unterschiedliche Aspekte bei Mädchen und Jungen bei den Wünschen?

A: Es zeigen sich in der Tat Unterschiede, für Mädchen sind z.B. shoppen und romantische Plätze wichtigere Themen als für die Jungens, wie man an den gestalteten Plakaten erkennen kann. Sport ist dagegen beiden Gruppen gleich wichtig. Beim Thema shoppen spielen die "Klamottenläden" eine Hauptrolle.

4.4 Arbeitsgruppen

Um im konstruktiven Austausch konkrete Projektideen und Themenfelder für das weitere Quartiersmanagementverfahren erarbeiten zu können, teilten sich die ca. 70 Anwesenden in die folgenden drei thematischen Arbeitsgruppen auf:

- Öffentlicher Raum und Gewerbe
- Nachbarschaft und interkulturelle Begegnung
- Bildung in Schule und Freizeit.

4.4.1 AG 1 – Öffentlicher Raum und Gewerbe

Moderation: Herr Panhoff (QM Moabit-Ost),

Protokoll: Frau Dr. Steckelberg (Moabiter Ratschlag e.V.)

Ziel der Arbeitsgruppe war es in der Arbeitsgruppe mit den Teilnehmenden als Expert_innen für ihren Stadtteil Hinweise für Projekte des Quartiersmanagement zu sammeln, um im Quartier, Qualitäten zu schaffen, die vermisst werden.

Die folgenden Aspekte wurden von den Anwesenden formuliert:

- Verkehrsbelastung, Begrünung und Verkehrssicherheit für Kinder in der Lübecker Straße (zwischen Perleberger Straße und Birkenstraße). Es wird befürchtet, dass die Verkehrsbelastung durch das zukünftige Einkaufszentrum noch zunehmen werde.
- Ansiedlung von Kunst- und Kulturgewerbe (z.B. Theater) im Quartier
- Sicherheit im öffentlichen Raum mit dem Schwerpunkt auf solche als "Angsträume" wahrgenommenen Orte
- Wirtschaft und Gewerbe als Motor für die Entwicklung der Kieze
- attraktive Gestaltung und Wiederbelebung des öffentlichen Raums
- Verdichtung der Bebauung in der Lehrter Straße, Zunahme von Hotelbauten, drohende Vernichtung von Kleingärten
- Der Mauerfall stellte eine Zäsur dar in der Entwicklung von Moabit-Ost. Zuvor war es ein armes, aber lebendiges Quartier mit einer sehr gemischten Bevölkerungsstruktur und einer Vielzahl an kleinen Läden.
- Wiederbelebung der Arminiusshalle/ Markthalle
- Gegen die hohe Fluktuation von Gewerbe und Bewohner_innen sollten stabilisierende Maßnahmen geschaffen werden.

Zusammenfassend wurden die folgenden Hinweise für Projekte formuliert:

- Belegung des Gewerbes im Quartier z.B. durch eine sog. Gewerberaumbörse und/ oder die Zusammenarbeit mit Hauseigentümern.

- Obwohl die Markthalle außerhalb des Quartiersgebietes liegt, ist sie von großer Bedeutung für die Menschen im Quartier. Dies bestätigt auch die Befragung. Deshalb sollte auch sie in Projekte mit einbezogen werden.
- Pflege des öffentlichen Raums verbessern und vernachlässigte Ecken aufwerten; Spielplatzpflege und -entwicklung
- Maßnahmen zur Verkehrssicherheit und Verkehrsberuhigung im o.a. Teil der Lübecker Straße.

4.4.2 AG 2 – Nachbarschaft und Interkulturelle Begegnung

Moderation: Frau Vahnenbruck (SHK Stadtrand), Frau Hilbert (QM Moabit-Ost),
Protokoll: Herr Schwenzel (Moabiter Ratschlag e.V.)

Die folgenden Aspekte wurden von den Anwesenden formuliert:

- Es gibt viele Angebote für Kinder, aber zu wenig Angebote für Jugendliche
- Es gibt in Moabit zwar einiges, aber es ist nicht leicht zu entdecken
- Moabit-Ost braucht mehr Orte/ Räume für Begegnung, um sich auszutauschen
- Viele Menschen haben eine Selbsthemmnis, ihnen unbekannte Lokalitäten, z.B. Treffs türkischer Männer, einfach zu betreten, um sich einen Eindruck zu verschaffen.
- Veranstaltungen, die verschiedene Kulturen erreichen sollen, brauchen andere Formen der Ansprache der Menschen. Vorschlag Kochabend oder Tanzabend statt "Lagerabend", notwendig sind zwischenmenschliche Formen der Annäherung, weitere Idee Bauchtanzkurs für Männer
- Einlassen auf andere Sprachen – kontroverse Beiträge zum Sinn von Übersetzungen
- Verständnis vom Begriff Nachbarschaft ist unklar, grüßen ist noch nicht sich gegenseitig kümmern
- Erfahrung eines Befragers: Unter Befragten war das QM Moabit-Ost nur wenig bekannt, wie erreicht Information die Zielgruppen. Plakatierungen und Briefkasteneinwürfe werden auch bei Mehrsprachigkeit von vielen als wenig effektiv eingeschätzt
- Die Informationen sind einfacher darzustellen / auszudrücken
- Um die Kommunikation in der Nachbarschaft zu stärken, sollten Multiplikatoren als Schlüsselpersonen gewonnen werden.
- Als positives Erlebnis wurde ein geführter Spaziergang im Kiez wahrgenommen
- Vorschlag: Mobile Vermittler sollen durch den Kiez laufen und die Menschen persönlich ansprechen
- Für Information sollte ein Kiezladen als zentrale Anlaufstelle dienen
- Interkulturelle Gärten könnten Nachbarschaften stärken
- Bei allen Veranstaltungen / Begegnungen sollte eine Kinderbetreuung eingerichtet werden
- Vorhandene Einrichtungen, die von Eltern regelmäßig angelaufen werden (z.B. Kitas), könnten als Ort der Begegnung dienen, um Anliegen zu vermitteln
- Die Ansprache sollte sinnliche Elemente beinhalten, wie z.B. die Kochgruppe
- Vorschlag: Anfertigung eines Kiezspazierführers
- Als positives Beispiel für Begegnungen wird eine Schreibwerkstatt im Wedding angeführt, die SHK bemerkt, dass anscheinend die bei der SHK angesiedelte Schreibwerkstatt zu wenig bekannt ist.



- Kulturelle Projekte wie die "Kolonie Wedding" haben Vorbildcharakter und sollten auch hier versucht werden.
- Wichtig ist es, dass man sich bei der Teilnahme an nachbarschaftlichen Veranstaltungen nicht blamieren kann, das ist beim Kochen z.B. kein Problem.
- Kinder vermissen die Erfahrungen auch männlicher Ansprache, daher sollten Väter mit angesprochen werden um sich z.B. über Themen Fahrradwerkstatt, Handwerk an der Nachbarschaft zu beteiligen.
- Es braucht neben den Gremien wie Quartiersrat und Vergabebeirat auch andere Formen der Mitbestimmungsmöglichkeiten
- Es braucht zusätzliche Orte, wo Jugendliche sich treffen können, wie ein selbstverwaltetes Jugendzentrum, einen selbstverwalteten Laden, wo Jugendliche interessierende Dinge wie Internet-Radio machen können, und so einen Anlass für den gegenseitigen Austausch haben . Als Beispiel wird das ALEX angeführt ("Offener Kanal"). Auf ein bestehendes Radioprojekt im kubu wird ebenfalls hingewiesen
- Als wichtig wird das selber machen angesehen statt zu jammern, hierzu sind fördernde Begleitumstände zu fördern
- Schule könnte neben der Schulfunktion auch ein Ort für das Gebiet sein, z.B. durch Nutzungsmöglichkeiten von Turnhallen oder anderer Räume
- Bei allen neuen Möglichkeiten für Begegnungen ist zu beachten, dass die Nutzungsmöglichkeiten preisgünstig sein müssen, da ein großer Teil der Bewohner über nur geringe Einkommen verfügt.
- Mehr Gespräche sind nötig, um die Ideen weiter zu entwickeln, es gilt weiter zu machen!
- Die nördliche Rathenower Straße mit einem hohen Anteil an leer stehenden Läden könnte ein Ort für Nutzungen einer Kulturinitiative sein
- Projektidee: QM unterstützt eine Initiative Nachbarn laden Nachbarn ein
- Projektvorschlag: Veranstaltung von interkulturellen Abenden als "cross-culture" Veranstaltungen, bei denen sich 2 verschiedene Kulturen an sinnlichen Dingen wie Essen begegnen und ins Gespräch kommen
- Wichtig ist es immer die "Ehre" der Personen zu beachten, deren Anerkennung (keine Blamage)

4.4.3 AG 3 – Bildung in Schule und Freizeit

Moderation: Frau Crass (QM Moabit-Ost),

Protokoll: Frau Torka (Moabiter Ratschlag)

Nach einer Vorstellungsrunde, der an der Arbeitsgruppe beteiligten ca. 25 Personen fing diese nicht mit einer umfassenden Themensammlung neu an, sondern arbeitete an Themen weiter, die bereits in verschiedenen Arbeitsgruppen zum Thema Schule und Bildung gesammelt worden waren.

Unter den 4 Themengruppen: Schule intern, Schule im Stadtteil, Schule und Eltern, außerschulische Bildung waren Unterthemen gesammelt worden.

Die beiden Komplexe Schule im Stadtteil und außerschulische Bildung wurden zusammengefasst und von den Arbeitsgruppenmitgliedern als Ausgangspunkt für Vorschläge und Diskussion genommen. Folgende Beiträge hat die Arbeitsgruppe diskutiert:

- Was kann Schule als Ort für den Stadtteil sein?
- Was können die Bewohner des Stadtteils der Schule bieten?
- Schule braucht mehr Mentoren für einzelne Schüler
- Öffnung der Schulen für außerschulische Vereine, die Angebote in Schulen machen
- Enge Kooperation freier Träger der außerschulischen Jugendarbeit mit Schulen

- Studenten als Mentoren für Schüler / Supervision durch Universität
- Rentner als Mentoren für Schüler
- QM soll die verschiedenen Gruppen zusammen bringen
- Mentorenprojekte brauchen eine Plattform (Träger) der vermittelt
- Niedrigschwellige Hausaufgabenhilfe – Angebote (Laden)
- Interkulturelle Öffnung der Schule, interkulturelles Lernen, interkulturelle Kompetenz verstärken
- Lehrerberuf attraktiv machen für Studenten mit Migrationshintergrund, es braucht einen speziellen Einstellungskorridor
- Es gibt ausgebildete Lehrer mit Migrationshintergrund, die in Berlin nach dem Referendariat keine Stelle bekommen und abwandern
- Elternvertreter empfinden sich oft als Alibi, werden nicht ernst genommen
- Fest zum Kennenlernen, mit allen Migrantenvereinen
- Datenbank: was gibt es als 1. Schritt
- Projekt "Lernen vor Ort" (bundesweit, Berlin nimmt nicht daran teil) hat verschiedene Schritte definiert, als ersten Bestandsaufnahme
- Schulen für deutsche Kinder attraktiver machen (Beispiel Klassen im Wedding mit 50% deutschen und 50% ndH Kindern)
- Nein, das ist angesichts der demographischen Entwicklung keine realistische Möglichkeit
- Schule muss mit den Schülern arbeiten, die da sind
- Migrationshintergrund darf kein Nachteil für den Bildungserfolg mehr sein
- Zweisprachige Kitas, Kitas von Migrantengruppen
- Übergang Kita – Schule noch mehr beachten
- Spielerisches Lernen (Bsp. aus der Schweiz: Lehrerin an der Kita)
- QM soll sich in den verschiedenen AGs nach KJHG vorstellen
- Nichtformale Bildung ist zur Identitätsbildung wichtiger als die formale (2/3 zu 1/3)
- Unkonventionelle Bildungsräume aufschließen
- Leerstand nutzen (QM soll Kontakt zu Hausbesitzern suchen)
- Wertschätzung aller Sprachen
- Veränderter Bildungsbegriff in Schule und außerschulisch
- Negative Besetzung von Bildung in bildungsfernen Schichten angehen

4.5 Vorstellung der Arbeitsgruppenergebnisse im Plenum und Diskussion

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen wurden nach der Mittagspause im Plenum kurz vorgestellt.

4.5.1 AG 1 – Öffentlicher Raum und Gewerbe

Herr Panhoff

Es sollte eine Gewerberaumbörse geschaffen werden, um dem Leerstand gegenzusteuern.

Die Spielcasinos tragen stark zur Tristesse in den Straßen bei.

Die Arminiusmarkthalle ist ein wichtiger Ort auch für Moabit-Ost.

Der Edekamarkt (Paechbrot) wird zwiespältig gesehen. Möglicherweise werden dort Branchen angesiedelt, die von Jugendlichen gewünscht wurden. Im Zusammenhang mit dem Edekamarkt gibt es aber auch Befürchtungen wegen des zusätzlichen Verkehrsaufkommens, die Querungsmöglichkeiten über die Birkenstraße und an der Lübecker Straße müssen beachtet werden (neu angelegt).

Die Pflege des öffentlichen Raumes könnte besser sein.

Die wenigen Spielplätze sollten in einen besseren Zustand versetzt werden, es gibt vernachlässigte Ecken.

Mit dem Aktiven Stadtzentrum Turmstraße und mit dem Stadtumbau West wird zusammengearbeitet.

4.5.2 AG 2 – Nachbarschaft und interkulturelle Begegnung

Frau Hilbert

Das Thema Nachbarschaft wurde unter dem Gesichtspunkt betrachtet, was jeder einzelne dazu beitragen kann.

Was braucht es dafür, dass es ein Zusammentreffen verschiedener Kulturen gibt?

Es gab mal eine türkische Disco (Wild Turkey) in der Kulturfabrik.

Ansatz verfolgen über eine Kochgruppe Menschen zu erreichen.

Für Jugendliche von 14–22 Jahren gibt es zu wenig Treffpunkte, ein selbstorganisiertes Jugendzentrum wird gewünscht.

Das kleine Gewerbe kann als Netzwerk im Viertel angesehen werden.

Konkret sollte das QM kleine Pflänzchen der Nachbarschaft unterstützen, z.B. Café von Nachbarn für Nachbarn.

Jeder fängt in seinem Haus an!

4.5.3 AG 3 – Bildung in Schule und Freizeit

Frau Crass und Frau Torka

Zunächst wurde die **Öffnung der Schulen** gefordert und eine **enge Kooperation** von Schulen mit freien Trägern der außerschulischen Jugendarbeit und andere Vereinen vorgeschlagen, die Angebote in der Schule machen können und sollen.

Der **Aufbau einer Datenbank**, was es wo gibt, wurde als erster Schritt vorgeschlagen.

Das trifft sich mit dem bundesweiten Projekt "Lernen vor Ort" (an dem Berlin nicht beteiligt ist), dort sind verschiedene nacheinander zu durchlaufende Schritte erläutert.

Die Öffnung der Schulen sollte auch eine **interkulturelle Öffnung** der Institution Schule beinhalten, interkulturelles Lernen und interkulturelle Kompetenz ist noch zu wenig verbreitet. Damit einher geht die Forderung den Lehrerberuf für Studenten mit Migrationshintergrund attraktiver zu machen und einen speziellen Einstellungskorridor zu eröffnen. Zu diesem Thema war allerdings Skepsis angesagt (die Erfahrung, dass Referendare mit Migrationshintergrund nach dem Referendariat keine Stelle in Berlin bekommen und das Bundesland verlassen).

Kontrovers wurde die Forderung diskutiert, dass die **Schulen für deutsche Kinder attraktiver** gemacht werden sollen (Beispiel spezielle Klassen mit 50% deutschen, 50% ndH-Kindern im Wedding). Dem steht gegenüber, dass es angesichts der demografischen Entwicklung nicht möglich sein wird, dieses Prinzip (ohne sogenanntes "Bussing") durchzuhalten, daher die Forderung: Schule muss sich verändern und lernen **mit den Schülern erfolgreich zu arbeiten, die da sind**. Migrationshintergrund darf kein Nachteil mehr sein und den Bildungserfolg erschweren.

Schule braucht Mentoren für einzelne Schüler, die sich kontinuierlich um den individuellen Bildungserfolg kümmern. Es gibt die Möglichkeit **Studenten** (mit Migrationshintergrund) als Mentoren einzusetzen, eine Supervision sollte durch die Universität geleistet werden. Auch **Rentner** können die Mentorenrolle übernehmen.

Dafür braucht es einen **Träger als Vermittler** / Plattform (kann das Quartiersmanagement das leisten?)

Es wurde vorgeschlagen einen leerstehenden Laden für ein **Hausaufgabenhilfeprojekt** vorzusehen, um weitere niedrigschwellige Angebote zu ermöglichen. Die Rolle des QMs wäre Hausbesitzer mit einzubeziehen, um den Leerstand sinnvoll nutzen zu können.

Elternvertreter mit Migrationshintergrund fühlen sich oft nicht ernstgenommen und als Alibi

Kita als Bildungsort, Übergang Kita – Schule muss mehr beachtet werden (hier wurde ein Beispiel aus der Schweiz berichtet, wo Grundschullehrer in Kitas mitarbeiten).

Es wurde die Frage gestellt, ob zweisprachige Kitas (Kitas, die von Migrantengruppen selbst betrieben werden) helfen können.

Die **Wertschätzung aller Sprachen** (Muttersprachen der Kinder) muss in den Institutionen Kita und Schule an das Personal vermittelt werden.

Zum Schluss kam der Hinweis von der Jugendfreizeiteinrichtung Kubu, dass bisher fast nur auf die formale Bildung eingegangen wurde, aber nichtformale Bildung 2/3 zur Identitätsbildung beiträgt.

Ein **veränderter Bildungsbegriff** sollte allgemein vermittelt werden: schulisch und außerschulisch. Damit könnte der negativen Besetzung von "Bildung" in bildungsfernen Schichten entgegen gewirkt werden.

Es wurde ein **Fest** unter Einbeziehung aller Migrantenvereine zum gegenseitigen Kennenlernen und zur Vernetzung im Bildungsbereich angeregt.

4.6 Nachfragen und Anregungen aus der Plenumsdiskussion

F: Herr Lütke: Welche Rolle spielt die **Sicherheitsfrage** bei den Befragten, welche Anforderungen gibt es unter diesem Aspekt um das Gebiet zu verbessern?

A: Herr Panhoff: In der Arbeitsgruppe war Sicherheit kein Thema, allerdings war bei einem Straßenfest das "Abziehen" unter Jugendlichen als Problem geschildert worden.

A: Frau Steckelberg: Sicherheit war kein großes Thema bei der Befragung, wenn es auch zu einzelnen Gebieten auftauchte. Detailuntersuchungen sind anhand der Befragung nicht gemacht worden. Der Präventionsbeauftragte der Polizei, Herr Bösel, nimmt erfreut mit, dass Sicherheit sich bei der Befragung nicht als Schwerpunktthema gezeigt hat. Manche Mängel im Sicherheitsempfinden lassen sich auch durch kleine Maßnahmen wie besserer Beleuchtung abstellen, was zum einen potenzielle Täter abschreckt, wie auch das Sicherheitsgefühl erhöht. Es brauche nicht immer direkt die Platzierung eines Mannschaftswagens.

Ein Bürger schildert, dass eine Zunahme von Drogenhandel und Geldwäsche zu beobachten sei. Ein Teilnehmer äußert den Bedarf an Prävention besonders auch an Schulen.

A: Frau Torka erläutert, dass nachts unbelebte und schlecht beleuchtete Straßen (Beispiel Kruppstraße) für einige Personen einen Angstraum darstellen. Nur wenige einzelne Befragte äußerten den Wunsch nach mehr Polizeipräsenz.

Vorschlag: Eine Bürgerin regt die Öffnung von den Bereichen Krankenhaus und Polizeigelände an, die innerhalb des Gebietes große Teilbereiche in Anspruch nehmen.

F: Welche Rolle spielte die **Verkehrsbelastung**?

A: Frau Steckelberg und Frau Torka: Die Verkehrsbelastung zeigte sich in der Befragung als wichtiges Thema, andererseits wurden die verkehrsberuhigten Bereiche ausdrücklich positiv hervorgehoben. Zum Verkehrsthema gehört auch die Frage der Geschwindigkeiten. Die Verkehrserschließung mit **ÖPNV** wurde im wesentlichen als gut angesehen, aber auch die Nach-

frage nach einem S-Bahnhof Perleberger Brücke tauchte auf. Ein großes Thema war aber der Busverkehr, einerseits beim Takt (Bus 123) wie insbesondere auch in der Zuverlässigkeit (Verspätungen, Ausfälle).

Thema Zusammenarbeit: Herr Panhoff erläutert, dass das QM um den neu zu wählenden Quartiersrat herum **Arbeitsgruppen** bilden möchte, die zu verschiedenen Themen arbeiten.

Herr Lütke regt an, den Quartiersrat nicht in kleinste Grüppchen aufzuteilen, sondern dass auch eine thematische Mitarbeit in offenen Treffen möglich ist.

Herr Schwenzel schlägt vor, auch **neue Formen der Ansprache** zur Mitarbeit auszuprobieren, um noch weitere Gruppen, die mit den klassischen Veranstaltungsformen nicht erreicht werden, auch einzubeziehen. Dabei sollten z.B. sinnlich attraktive Hilfsmittel einbezogen werden, z.B. in Form eines Spaghetti-Essens auf der Straße, bei dem menschliche Brücken gebaut und zur Bearbeitung von Themen geworben wird.

Zur Nachfrage, ob es in Moabit-Ost ein **Stadtteilplenum** analog zu Moabit West geben wird, berichtet Frau Kayhan, dass die Form öffentlicher Foren noch gemeinsam entwickelt werden soll.

Frau Torka regt an, dass das QM auch die Personen in einer separaten Arbeitsgruppe einlädt, die **Talentbögen** im Rahmen der aktivierenden Befragung ausgefüllt hatten und auch bereit sind selber aktiv zu werden.

Eine Teilnehmerin regt an, auch Ideen und Menschen aus anderen Gebieten einzubeziehen, die schon positiv Sachen umgesetzt haben.

Herr Stahl regt an, dass das QM seine **Öffentlichkeitsarbeit** auch durch Veröffentlichung von Publikationen über das Internet verstärkt.

Abschließend werden von Frau Kayhan die Formalitäten zur Wahl von Quartiersrat und Vergabebeirat mitgeteilt.

4.7 Abschlusstreffen mit Interviewer_innen

Im Sinne einer nachhaltigen Wirkung der Aktivierung der Bewohner_innen im Quartier wurden nach der Stadtteilkonferenz am 6.12.09 die Peer-Interviewer_innen zu einem abschließenden Treffen eingeladen. Es kamen 12 der Interviewer_innen, die sich in gemütlicher Runde bei Kuchen und Weihnachtsgebäck über ihrer Erfahrungen bei der Aktivierenden Befragung austauschten.

5 Zusammenfassung und Ausblick

Im Projektzeitraum, der für ein solches Verfahren eigentlich zu knapp gefasst war, konnten durch die Aufbereitung und Analyse des Interviewmaterials erste Aussagen über Anliegen, Bedürfnisse, Probleme und Interessen der Menschen im Quartier formuliert werden. Das umfassende Datenmaterial, das während der Erhebungen mit den beiden Zielgruppen gewonnen werden konnte, kann über das Projekt "Aktiv in Moabit-Ost" hinaus für gezielte vertiefende Analysen zu einzelnen Themengebieten weiter genutzt werden oder als Grundlage für weitere Befragungen und Erkundungen im Quartier dienen.

Die lebendigen, anregenden und konstruktiven Diskussionen und Arbeitsergebnisse auf der Stadtteilkonferenz haben gezeigt, dass die Aktivierende Befragung ihre doppelte Zielsetzung der Aktivierung und der Informationsgewinnung erreicht hat.

6 Anlagen

6.1 Interviewleitfaden Bewohner_innen

AKTIV IN MOABIT – Frage- und Protokollbogen Bewohner und Bewohnerinnen

Straße/ Hausnummer:

Datum:	Uhrzeit: Beginn: Ende:
--------	------------------------------

1. Fragen zum Haushalt

1.1 Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt?
1.2 Welche Sprache(n) aus welchem Land werden hier im Haushalt gesprochen?
1.3 Wie lange wohnen Sie in dieser Wohnung?
1.4 Wie lange wohnen Sie hier in Moabit-Ost?

Ergänzende Daten (können auch am Schluss gefragt werden)

Vermieter der Wohnung:
Alter der/ des Interviewten:
Geschlecht:

2. Fragen zum Stadtteil

2.1 Was gefällt Ihnen gut hier im Stadtteil?

-
-
-
-
-

2.2 Was gefällt Ihnen nicht so gut?

-
-
-

2.3 Was hat sich im Laufe der Zeit im Stadtteil geändert?

3. Lebensqualität im Alltag

3.1 Was gefällt Ihnen gut, was nicht so gut an Ihrer Wohnung und dem Wohnhaus?

3.2 Haben Sie Kontakt zu Ihren Nachbarn im Haus und der Umgebung?

Wie und wo haben Sie mit ihnen zu tun?

3.3 Welche Freizeit- und Sportmöglichkeiten nutzen Sie?

(z.B. Kino, Sportverein, Spielplatz, Cafés)

Welche Freizeit- und Sportmöglichkeiten würden Sie sich im Stadtteil wünschen?

3.4 Leben Kinder oder Jugendliche mit im Haushalt?

ja nein (bitte ankreuzen)

Wenn ja: welche Kinder- und Jugendeinrichtungen nutzen Ihre Kinder?

Welche Schulen besuchen Ihre Kinder?

Wie würden Sie die Schulen Ihrer Kinder benoten (Note 1 – 6) und warum?

3.5 Wo halten Sie sich tagsüber unter der Woche meistens auf?

- bei der Arbeit hier im Stadtteil bei der Arbeit woanders in Berlin
- in der Wohnung an anderen Orten

3.6 Gehen Sie hier in der Nähe zum Arzt oder in anderen Stadtteilen?

3.7 Gibt es öffentliche Plätze, Straßen oder Grünflächen,

- die Sie besonders schön finden hier im Stadtteil? Welche?

- die Sie besonders unattraktiv finden? Welche?

- die Sie zu bestimmten Tages- oder Nachtzeiten meiden?

3.8 Wo bekommt man hier im Stadtteil Hilfe, wenn man Probleme hat (zum Beispiel bei Schulden oder Problemen bei der Erziehung oder rechtliche Probleme oder auch ganz anderes)?

4. Wünsche und Ideen

4.1 Wenn Sie zwei Wünsche für Ihren Stadtteil frei hätten, was wäre das? – Egal, was es kostet und ob es machbar ist?

-
-

4.2 Welche, auch kleine, Ideen haben Sie, damit Ihr Leben im Stadtteil besser werden kann?

-
-
-
- Was wird dafür gebraucht?
- Wer wird dafür gebraucht?

4.3 Welche eigenen Fähigkeiten oder Erfahrungen würden Sie gerne im Stadtteil einbringen ? - anbieten, den Talentebogen auszufüllen

4.4 Könnten Sie sich vorstellen, bei Einzelaktionen oder Projekten mitzuarbeiten ? (zum Beispiel bei einem Stadtteilstfest oder einer Pflanzaktion oder bei Bewohnerbeteiligung / Bewohnergremien.)

- Wenn ja, zu welchem Thema?

6.2 Interviewleitfaden Expert_innen

AKTIV IN MOABIT – Frage- und Protokollbogen Experten und Expertinnen

Datum:	Uhrzeit:
	Beginn.
	Ende:

Fragen zur Person und Funktion

Name
Funktion (kurz als Stichwort)
Erklären Sie mir bitte, worin Ihre Funktion/ Ihre berufliche Aufgabe in Moabit-Ost besteht.
Seit wann arbeiten Sie hier im Quartier?
Wohnen Sie auch im Quartier?

Beschreibung des Quartiers

Wenn Sie Moabit Ost einem völlig Fremden Nicht-Berliner vorstellen müssten, was würden Sie ihm sagen?

Wenn Sie diesen Fremden durch das Quartier führen müssten, welche Orte würden Sie ihm zeigen?

Bewertung des Quartiers

Was ist allgemein positiv zu bewerten in Moabit-Ost?

-
-
-
-

Was hat sich verändert in den letzten Jahren, sei es zum Positiven oder zum Negativen:

- in Ihrem Arbeitsfeld?

- im Quartier?

Welche Probleme sehen sie im Quartier?

-
-
-

Welche (bereits genutzten oder brachliegenden) Ressourcen zur Veränderung sehen Sie im Quartier?

-
-
-

Was bräuchte es (welche Unterstützung, wessen Initiative), um diese Ressourcen in gelingender Weise zu nutzen?

Blick in die Zukunft

Moabit-Ost in fünf Jahren – was wäre Ihre Idealvorstellung?

7 Veröffentlichungen in der Lokalpresse

Berliner Woche Nr. 38/2009 vom 16.09.09

Besser leben in Moabit

Bewohner hinterfragen Lebenssituation ihrer Nachbarn

Moabit Das Quartiersmanagement Moabit-Ost initiiert jetzt eine aktivierende Befragung, bei der die Bewohner nicht nur Vorschläge und Kritik anbringen, sondern auch ihre Mitwirkung zusagen können.

Die Lebenssituation in der Nachbarschaft bestimmen ihre Bewohner. Deshalb kommt es nicht nur auf deren Wünsche, sondern vor allem auch auf deren Mitwirkung an: Wie empfinden sie die derzeitige Lebenssituation, was ist verbesserungswürdig und auf welche Weise wären sie bereit, an Veränderungen selbst mitzuwirken? Diese

Fragen sollen anhand einer aktiven Befragung seitens des Quartiersmanagements Moabit-Ost in Zusammenarbeit mit dem Moabiter Ratschlag beantwortet werden. Die Befragung wird in den kommenden Tagen beginnen und bis Oktober durchgeführt werden. Grundlage hierfür sind Fragebögen, die sowohl offene Fragen als auch feste Fragestellungen beinhalten.

Alle Gruppen erfassen

Dabei sollen nicht nur Experten wie Lehrer, Erzieher an Kitas oder anderen relevante Einrichtungen und Institutionen ihre Einschätzung abgeben können,

20 Bewohner wurden vom Verein gewonnen, die gegen eine Aufwandsentschädigung in der Interviewführung geschult werden und Straßenbefragungen in der Nachbarschaft und in der breiteren Bekanntschaft durchführen sollen. „Wichtig ist hierbei, alle Bevölkerungsgruppen zu erfassen, weshalb wir vielsprachige Interviewer ausgewählt haben“, sagt Susanne Torka vom Moabiter Ratschlag. Die Ergebnisse werden Grundlage für das „Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzept“ des Quartiersmanagements sein. Sie sollen im November in einer Stadtteilkonferenz diskutiert werden. **KW**

Berliner Abendblatt Nr. 38/2009 vom 19.09.2009

Kiez-Interviews

Bürger fragen Bürger in Moabit-Ost

Maobit. Um zu erfahren, wo den Bürgern in Moabit-Ost der Schuh drückt, organisiert das neue Quartiersmanagement in der Perleberger Straße eine sogenannte aktivierende Befragung. „Aktivierend“ bedeutet: Hier geht es nicht nur ums Dampf ablassen, sondern auch darum, Bürger für mehr Engagement zu gewinnen.

Mit der Befragung beauftragt wurde der Verein Moabiter Ratschlag. Als Interviewer wurden Bewohner gewonnen, die von Senay Güzegül, Susanne Torka und Jürgen Schwenzel vom Moabiter Ratschlag angeleitet werden. Die drei sind seit vielen Jahren im Kiez aktiv und hoffen auf eine gute Beteiligung bei der Be-

fragung. „Wir wollen wissen, was den Bewohnern, die ja Experten für den Kiez sind, an ihrem Wohnumfeld gefällt, was sie verändern wollen und was aus ihrer Sicht die drängendsten Probleme sind“, erklärt Jürgen Schwenzel. „Wir fragen jeden aber auch, was er gut kann und wie er seine Fähigkeiten vielleicht im Kiez einbringen möchte.“

Die Interviews werden im September und Oktober geführt. Zusätzlich gibt es Befragungen an Schulen, Kitas und sozialen Einrichtungen im Gebiet. Die Ergebnisse werden im November auf einer öffentlichen Stadtteilkonferenz vorgestellt.

völ

Nachgefragt

Was wollen die Bewohner?

Stadtteilkonferenz in Moabit Ost

Moabit. „Was gefällt Ihnen in Ihrem Wohngebiet, was stört Sie, was müsste dringend verändert werden, wo würden Sie selber mithelfen?“ Solche Fragen haben in den vergangenen Wochen 200 Bewohner aus dem neuen Quartiersmanagement-Gebiet Moabit-Ost beantwortet. Außerdem gaben 40 „Kiezexperten“ aus Schulen, Kitas und sozialen Einrichtungen ihre Einschätzung ab. Am Sonnabend, 21. November, 11 bis 15 Uhr, werden die Ergebnisse vorgestellt.

Das findet im Rahmen einer Stadtteilkonferenz statt, für die die Moses-Mendelssohn-Gemeinschaftsschule in der Stephanstraße 2 ihre Aula zur Verfügung stellt. Wie in vielen Gebieten mit Quartiersmanagement steht auch in Moabit-Ost eine „aktivierende Befragung“ am Beginn der Arbeit. Als Interviewer werden Kiezbewohner eingesetzt, die gute Kontakte haben und schon aufgrund ihrer Herkunft leicht mit Bewohnern aus anderen Herkunftsländern in

Kontakt kommen. Ziel der Befragung ist, herauszufinden, wo das Geld, das künftig zur Verfügung steht, am besten eingesetzt werden sollte. Außerdem sollen Bewohner motiviert werden, selber aktiv zu werden, etwa durch ehrenamtliche Arbeit. Auf der Konferenz werden die Ergebnisse der Befragung mit Mittes Bürgermeister Christian Hanke und weiteren Bezirks- und Senatsvertretern diskutiert. Die Stadtteilkonferenz ist öffentlich. *völ*

Moabit. Was die aktivierende Befragung „Aktiv in Moabit-Ost“ ergeben hat, das soll am nächsten Sonnabend, 21. November, in der Zeit von 11 bis 15 Uhr in der Moses-Mendelssohn-Oberschule in der Stephanstraße 2 vorgestellt werden. Im Rahmen der Stadtteilkonferenz Moabit-Ost soll die Befragung von 200 Bewohnern erschließen, welche Themen gerade den Bürgern der dortigen Kieze wichtig sind und mit welchen Projekten das Leben im Moabit weiter verbessert werden kann. Zusätzlich wurden 40 sogenannte Experten aus Schulen, Kindergärten und sozialen Einrichtungen in diese Aktion miteingebunden. Die Befragung wurde durch das Quartiersmanagement und den Verein Moabiter Ratschlag seit September dieses Jahres durchgeführt. Auf der Stadtteilkonferenz sollen nun die Ergebnisse der Befragung diskutiert werden. Weitere Informationen gibt es telefonisch beim Quartiersmanagement Moabit-Ost unter ☎ 93 49 22 25. **KW**

„Nicht chic, nicht teuer, nicht touristisch“

Eine Befragung im Auftrag des Quartiersmanagements zeigt, wie die Anwohner den Osten Moabits wahrnehmen

Moabit. Das Quartiersmanagement Moabit-Ost hat jetzt die Ergebnisse seiner Bürgerbefragung vorgelegt.

Viele der befragten Bürger leben in Moabit-Ost seit Jahrzehnten. Die meisten beobachten seit der Wende einen Verfall, der zuletzt in der Schließung der Hertie-Filiale seinen Höhepunkt erlebte. Einige träumen deshalb von Verhältnissen wie vor 40 Jahren, als in Moabit junge, gebildete Familien wohnten, es in der Perleberger Straße noch viel mehr Tante-Emma-Läden gab. Und heute? „Wegzug und Tristesse“, sagt ein Anwohner. Denn in der überschuldeten Stadt wissen die Bewohner aus dem Gebiet von der Perleberger bis zur Wilsnacker Straße, dass sie noch einige Zeit auf grundlegende Veränderungen wie etwa eine Straßenbahn warten werden. Auch eine Kunst- oder Szenewelle, die die Verwahrlosung wegwäscht, ist noch nicht in Sicht. So bleibt die

ethnisch durchmischte Wohnerschaft unter sich. Ihre schwache Kaufkraft lockt nicht gerade private Unternehmer, hier ein Geschäft einzurichten.

Veränderung verspricht nun das Quartiersmanagement Moabit-Ost (QM), das seit Mitte dieses Jahres ein Handlungskonzept für das Gebiet erarbeitet. Dazu gehörte eine aktivierende Befragung, die neben 203 Bewohnern auch 50 sogenannte Experten aus den sozialen Einrichtungen, Schulen und Kitas auf ihre Wahrnehmung hin abklopfte. Die Menschen zwischen 14 und 78 Jahren erzählten, welchen Bedarf sie für ihr Wohngebiet in den Bereichen des öffentlichen Raums, des Gewerbes, der interkulturellen Begegnung und der Bildung sehen. „Moabit Ost ist nicht so chic, teuer und touristisch“, brachte es eine Antwort auf den Punkt. Denn moderate Mieten und geringe Lebenshaltungskosten sind es, die vielen das Blei-



Claudia Steckelberg von der Alice-Salomon-Hochschule begleitete die Befragung wissenschaftlich, die im Auftrag des Quartiersmanagements vom Verein Moabiter Ratschlag durchgeführt wurde. Foto: Wrobel

ben erleichtern. Und doch wünscht man sich vieles einladender. Man will aufwerten, ohne den Charakter des Gebiets auszuradieren. Die Bewohner schätzen die „bunte Mischung“ der Nationalitäten, fürchten aber die „Gettoisierung“. Sie wissen auch um die Attraktivität

der Parkanlagen, auch wenn sie als Anwohner diese wegen des dort herrschenden Alkoholikermilieus selten aufsuchen. Und die Moabiter bemängeln die verödeten Gegenden, kritisieren gleichzeitig die verdichtete Bebauung rund um den Hauptbahnhof. Aus ihrer Sicht nimmt

die Verarmung zu, es fehlen auch die kulturellen Angebote. „Es geht auch um einen Konsens, den wir unter der vielschichtigen Bevölkerung schaffen müssen“, sagt die Quartiersmanagerin Sevgi Kayhan zu den Ergebnissen der Befragung, die nun Grundlage für die Entwick-

lung und Förderung von Projekten sein wird. Dabei ist die nicht repräsentative Umfrage erst einmal ein reiner Datensatz. Wilma Glücklich von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung warnt auch vor allzu drastischen Veränderungen, die man sich durch eine neue Verkehrsplanung oder städtebauliche Korrekturen durch die Arbeit des QM Moabit-Ost erhofft, dafür sei es nämlich nicht zuständig. „Hier geht es darum, die Nachbarschaft zu stärken und mit zusätzlichen Geldern Schwerpunkte zu setzen. Man muss mit realistischen Zielen anfangen.“ Welche das sind, das zählte wiederum Karina Fuhrmann vom Bezirksamt Mitte auf: „Es geht um Sperrmüllaktionen, Straßenseite und Bildungsprojekte. Wir werden nicht entscheiden können, wer bei Hertie einzieht. Wir können aber Standortmarketing betreiben, um überhaupt Leerstände im Gewerbe zu füllen.“ **KW**